

Gerhard Banse (MLS)

**Rezension zu:**

**Alexander Friedrich, Petra Gehring, Christoph Hubig, Andreas Kaminski, Alfred Nordmann (Hg.): Technisches Nichtwissen. Jahrbuch Technikphilosophie 2017**

Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2017  
465 Seiten, zahlreiche Bilder

Veröffentlicht: 08.08.2017



Auf der Internetseite des „Jahrbuchs Technikphilosophie“ wird diese Publikationsreihe (die vorliegende ist bereits der dritte Jahrgang) wie folgt charakterisiert: „Technikphilosophische Fragestellungen gewinnen angesichts rasanter technischer Entwicklungen immer deutlicher an Relevanz. Die Reflexion dieser Fragen in Philosophie und angrenzenden Disziplinen war wohl nie ausgeprägter als gegenwärtig. Das Jahrbuch Technikphilosophie möchte diese Diskussion mitprägen. [...] Das Jahrbuch Technikphilosophie bietet Forschungsbeiträgen und Debatten ein zentrales, weithin sichtbares Forum. Es repräsentiert das gesamte Spektrum der Disziplin von avancierter Theorie und Reflexion der Rolle der Technik in Wissenschaft und Lebenswelt über STS-Forschungen bis hin zu Analysen technikpolitischer und technikethischer Entwicklungen. Es beabsichtigt, die philosophisch relevanten (und entsprechend kontextualisierten) Thesen, Ansätze und Forschungslinien abzubilden. [...] Das Jahrbuch setzt Akzente in Form von *Themenschwerpunkten*; daneben wird durch *Abhandlungen* das Spektrum aktueller Forschungsaktivitäten repräsentiert. [...] Klassische, aber vergriffene, unbekannte, aber lohnenswerte Texte der

Technikphilosophie werden in der Rubrik *Archiv* zugänglich gemacht. Durch einen profilierten *Rezensionsteil* soll die aktuelle Entwicklung der Technikphilosophie reflektiert und mitbestimmt werden.“<sup>1</sup> – Und um das Resümee bereits hier vorwegzunehmen: Das vorliegende „Jahrbuch“ ist eine anregende „Abbildung“ von „Thesen, Ansätzen und Forschungslinien“, und seine Lektüre ist empfehlenswert.

„Je mehr man weiß, desto mehr weiß man, was man nicht weiß.“ – Mit dieser wohl von Niklas Luhmann stammenden Aussage beginnt das „Editorial“ des „Jahrbuchs Technikphilosophie 2017“, das in seinem „Schwerpunkt“ mit zehn Beiträgen technikbezogenem Nichtwissen gewidmet ist.

<sup>1</sup> <http://jtphil.de/> [01.08.2017].

Damit wird eine (nicht nur technik-)philosophische Thematik ins Zentrum gestellt, die derzeit in aller Munde ist und deren lebensweltliche Relevanz kaum überschätzt werden kann. Weiterhin enthält dieses Jahrbuch in den Rubriken „Abhandlungen“ drei Beiträge, „Archiv“ einen Beitrag, „Diskussion“ fünf Beiträge, „Kontroverse“ einen Beitrag, „Kommentar“ einen Beitrag und „Glosse“ ebenfalls einen Beitrag.

Da es im Rahmen dieser Rezension nicht möglich ist, auf alle diese Texte näher einzugehen, werden (mit einer Ausnahme) nur die Überlegungen im Rahmen des thematischen Schwerpunkts, d.h. die zum technischen Nichtwissen vorgestellt.

Wissen bzw. Nichtwissen sind spätestens seit dem Sokrates zugeschriebenem Diktum „Ich weiß, dass ich nicht weiß“ Gegenstand philosophischer Reflexionen. Verwiesen sei nur auf Nicolaus von Cues' „De docta ignorantia“ (vgl. Cues 2013) und die Aussage Karl Raimund Poppers, dass „unser „Wissen nur endlich sein kann, während unser Unwissen notwendigerweise unendlich sein muß“ (Popper 1969, S. 29). Neben den mehr „quantitativen“ Überlegungen im Sinne von Luhmann und Popper gab es zunehmend Ansätze, die die „Qualität“ des Nichtwissens thematisierten, sei es in Form von „Hypothetizität“ (vgl. z.B. Banse 1996; Häfele 1993), von „Undeutlichkeit“ (vgl. Häfele et al. 1990), von „Intransparenz“ (vgl. z.B. Hubka/Eder 1992, S. 118f), von „Fuzzy-“ und „Possibilitäts-Maßen“ (vgl. z.B. Kornwachs 1996) oder auch von „Typen“ des Nichtwissens (vgl. z.B. Zimmerli 1991). Das wurde vor allem in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten in Richtung von Konzeptionen vom bzw. des Umgangs mit „Nichtwissen“ erweitert (vgl. z.B. Bechmann/Stehr 2000; Bösch et al. 2004; Bösch/Wehling 2004; Gamm 2000; Japp 1997; Wehling 2006).<sup>2</sup> Für bzw. mit Ulrich Beck ist diese Bedeutungszunahme des Nichtwissens zu einem zentralen Topos der Gegenwart geworden: „Nicht Wissen, sondern – mehr oder weniger reflexives – Nichtwissen ist das ‚Medium‘ reflexiver Modernisierung“ (Beck 2007, S. 224).

\*\*\*

Die Beiträge im „Jahrbuch“ deuten nun eine weitere Entwicklung des philosophischen Reflektierens über (technisches) Nichtwissen an, indem das generelle Konzeptionelle ausdifferenziert und auf unterschiedliche Wissenschaftsbereiche bezogen wird: „Das Spektrum reicht von der Diskussion grundlegender Fragen nach Nichtwissen in Wissenschaft und Technik bis zu Themen eines konkreten Umgangs mit Nichtwissen oder Unwissen in avancierten Simulationstechnologien, von politischen und kulturtheoretischen Erwägungen eines ‚Handlings‘ von Wissen, Nichtwissen und Unwissen bis zur Diskussion von Nichtwissenshaltungen einzelner Akteure oder Betroffener, von Fragen der Konzeptualisierung wissensbasierter oder nichtwissensinduzierter Möglichkeitsräume in ihrem epistemischen oder realen Status bis hin zur Einschätzung unter Instanzen wie Vernünftigkeit, Wahnhaf-tigkeit, Rätselhaftigkeit und entsprechend für adäquat erachteten Umgangsformen und Verhältnissen zu diesen Möglichkeitsräumen, ihrer medialen Verfasstheit und Performanz“ (S. 6). Die entsprechenden Beiträge mit unterschiedlichen Denkansätzen und Argumentationsmustern sind:

- Die Vorstrukturierung des Möglichen – Latenz und Technisierung (Tom Poljanšek);
- Knowing Ignorance: The Fragility of Technological Application (Eoin Carney);
- Vorüberlegungen zu einer Kritik der Algorithmen an der Grenze von Wissen und Nichtwissen (Marcus Burkhardt);
- Fluch und Segen: die Rolle anpassbarer Parameter in Simulationsmodellen (Johannes Leonhard & Hans Hasse);
- Super-GAU und Computersimulation. Technisches Nichtwissen in der zivilen Nuklearforschung (Sebastian Vehlken);
- Variablen des Unberechenbaren. Eine Epistemologie der Unwägbarkeiten quantitativer Voraussageverfahren in Sicherheit und Militär (Sandra Pravica);

---

<sup>2</sup> Vgl. auch [http://nichtwissen.com/Wissen\\_%C3%BCber\\_Nichtwissen/Die\\_Einf%C3%BChrung](http://nichtwissen.com/Wissen_%C3%BCber_Nichtwissen/Die_Einf%C3%BChrung) [01.08.2017].

- Rätselhafte Zukunft. Medizinische Prediktionen zwischen Wissen und Nichtwissen (Katrin Solhdju);
- Naturwissenschaftliches und technisches Nichtwissen: Emil du Bois-Reymond trifft Ernst Kapp auf der Grenze der Erkenntnis (Gregor Kanitz);
- Wissenskulturen und Machtverhältnisse. Nichtwissen als konstitutive Leerstelle in der Wissenspraxis und ihre Bedeutung für Technikulturen (Tanja Paulitz);
- Wahnverwandtschaften 1900/1800. Friedrich Kittlers paranoische Medienhistoriografie (Matthias Koch & Christian Köhler).

Wenn man all diese kognitiv wie normativ konzeptualisierten Beiträge über die Beziehungen von Wissen und Nichtwissen bzw. über die zunehmende Bedeutung von Nichtwissen für lebensweltlich relevante Entscheidungen rezipiert hat, drängt sich einerseits (ganz praktisch) die Frage auf, warum trotzdem so viel im Leben funktioniert, dass Katastrophen selten sind (wie Charles Perrow schrieb, vgl. Perrow 1989, S. 12), dass es zu- bzw. eintreffende Voraussagen gibt (nur Zufall?). Bedeutsam sind in diesem Zusammenhang eben auch Erfahrungs- und implizites Wissen, Intuition und Kompetenzen, aber auch „robuste“ oder „fehlerfreundliche“ Strukturen – wohl aber auch etwas Demut vor unreflektiertem Machbarkeitswahn. Ein nächster Schritt zum Verständnis von bzw. zum Umgang mit Nichtwissen ist damit angedeutet. Andererseits steht – wie die Herausgeber betonen – dem bekannten klassischen Problem „Was können wir wissen?“ die wissenspolitische Frage „Was müssen wir wissen?“ gegenüber: „Was wir wissen müssen, so scheint es, ist einerseits so viel wie nötig, wenn es etwa um Fragen von Sicherheit und Gesundheit geht – andererseits aber so wenig wie möglich, wenn es in Alltag, Wirtschaft oder Wissenschaft darauf ankommt, in entlastender Absicht Wissen an technische Systeme oder Expertenulturen zu delegieren“ (S. 6).

\*\*\*

In der Rubrik „Archiv“ wird ein Text von Werner Sombart aus dem „Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik“ (Bd. 33, 1911) abgedruckt, der sich auf seinen Vortrag „Technik und Kultur“ auf dem Ersten Deutschen Soziologentag (Frankfurt am Main 1910) bezieht (publiziert in: Verhandlungen des Ersten Deutschen Soziologentages. Tübingen 1911), genauer: der eine überarbeitete Fassung des dort – seiner Meinung nach – Missverständenen darstellt. „Die überarbeitete Version, die im Folgenden dokumentiert wird, [...] ist doppelt so lang wie der Vortragstext, klarer gegliedert und in wesentlichen Punkten deutlicher und genauer“ (S. 317). Dieser Text (S. 318-354) ist mit einem Vorwort von Günter Ropohl versehen, der im Januar 2017 verstorben ist. Es stellt somit eine der letzten Publikationen dieses anregenden wie streitbaren Technikphilosophen dar. Für die weitere Debatte zum Zusammenhang von Technischem und Kulturellem (vgl. Banse 2016) können sowohl dem Sombartschen Text als auch dem Ropohlschen Vorwort interessante Anregungen entnommen werden.

## Literatur

- Abbott, A. (2010): Varianten der Unwissenheit. In: Nach Feierabend. Zürcher Jahrbuch für Wissenschaftsgeschichte, Bd. 6, S. 15-34
- Banse, G. (1996): Technisches Handeln unter Unsicherheit - unvollständiges Wissen und Risiko. In: Banse, G.; Friedrich, K. (Hg.): Technik zwischen Erkenntnis und Gestaltung. Philosophische Sichten auf Technikwissenschaften und technisches Handeln. Berlin 1996, S. 105-140
- Banse, G. (2016): Technisches und Kulturelles. Anmerkungen zu historischen und aktuellen Interdependenzen. In: Mitteilungen der Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft zu Großbothen e.V., Nr. 1, S. 9-40
- Bechmann, G.; Stehr, N. (2000): Risikokommunikation und die Risiken der Kommunikation wissenschaftlichen Wissens. Zum gesellschaftlichen Umgang mit Nichtwissen. In GAIA, Jg. 9, Nr. 2, S. 113-121
- Beck, U. (2007): Weltrisikogesellschaft. Auf der Suche nach der verlorenen Sicherheit. Frankfurt am Main

- Böschen, St.; Schneider, M.; Lerf, A. (Hg.) (2004): *Handeln trotz Nichtwissen: Vom Umgang mit Chaos und Risiko in Politik, Industrie und Wissenschaft*. Frankfurt am Main/New York
- Böschen, St.; Wehling, (2004): *Wissenschaft zwischen Folgenverantwortung und Nichtwissen. Aktuelle Probleme der Wissenschaftsforschung*. Wiesbaden
- Cues, N. von (2013): *Von der Wissenschaft des Nichtwissens [1440]*. Berlin
- Gamm, G. (2000): *Nicht nichts. Studien zu einer Semantik des Unbestimmten*. Frankfurt am Main
- Häfele, W. (1993): *Natur- und Sozialwissenschaften zwischen Faktizität und Hypothesizität*. In: Huber, J.; Thurn, G. (Hrsg.): *Wissenschaftsmilieus. Wissenschaftskontroversen und sozialkulturelle Konflikte*. Berlin, S. 159-172
- Häfele, W.; Renn, O.; Erdmann, G. (1990): *Risiko, Unsicherheit und Undeutlichkeit*. In: Häfele, W. (Hg.): *Energiesysteme im Übergang – unter den Bedingungen der Zukunft*. Landsberg a. d. Lech, S. 373-423
- Hubka, V.; Eder, W. E. (1992): *Einführung in die Konstruktionswissenschaft. Übersicht, Modell, Anleitungen*. Berlin u.a.O.
- Japp, K. P. (1997): *Die Beobachtung von Nichtwissen*. In: *Soziale Systeme*, Jg. 3, H. 2, S. 289-312
- Kornwachs, K. (1996): *Risiko versus Zuverlässigkeit*. In: Banse, G. (Hg.): *Risikoforschung zwischen Disziplinarität und Interdisziplinarität. Von der Illusion der Sicherheit zum Umgang mit Unsicherheit*. Berlin, S. 73-82
- Perrow, Ch. (1989): *Normale Katastrophen. Die unvermeidbaren Risiken der Großtechnik*. Frankfurt am Main/New York
- Popper, K. R. (1969): *Conjectures and Refutations*. 3<sup>rd</sup> ed. London
- Wehling, P. (2006): *Im Schatten des Wissens? Perspektiven der Soziologie des Nichtwissens*. Konstanz
- Zimmerli, W. Ch. (1991): *Lob des ungenauen Denkens. Der lange Abschied von der Vernunft*. In: *Universitas*, Jg. 46, H. 12, S. 1147-1160

*Adresse des Verfassers:* gerhard.banse@t-online.de